

der hiatus weicht dem accente. Nicht anders ist es im Trin. 282, wo wieder falsch accentuirt ist:

*hæc ego doleo, hæc sũnt quæ excruciant, hæc dies noctisque canto:*

so hat B; *quæ me excruciant* A. Es war auch hier nur:

*hæc ego doleo, hæc [sunt quæ] me excruciant, hæc dies noctisque canto,*

wie v. 386:

*tu ad eum adeas, tu concilies, tute poscas. eccere.*

Amph. II, 1, 51 *Neque lac lacti magis est simile, quam ille ego similis est mei:*

es giebt vier stellen im Plautus, in welchen dieses sprichwort erscheint: vergl. Ritschl rhein. Mus. IV, 578—9. Wenn sich nun dreimal *lacte lacti simile* findet, so hat Plautus gewiss nicht das vierte mal *lac lacti* gesagt, sondern auch hier den nominativ *lacte* beibehalten; man wird also durch umstellung nachzuhelfen haben. Auch sind wir nicht berechtigt wegen *mei* den genetiv *lactis* zu setzen, weder hier noch Men. 1088—90; man konnte *lacte lacti simile* sagen, aber *mei, tui similis*, dergleichen hat man zu bemerken, nicht aber zu ändern.

Amph. II, 2. Da v. 10—21 entschieden bacchische tetrameter sind, so sieht man nicht, warum v. 1—9 bacchische hexameter bilden sollen; die entscheidung hängt zumeist von den worten v. 2 ab,

*ita cuique comparatum est in ætate hominum, ita dis est placitum,* in welchen Reiz die umstellung *cuique est in ætate hominum comparatum* vorgenommen, Hermann aber zur weitem vervollständigung *complacitum* geschrieben hat. Streicht man aber *comparatum*, was in das metrum sich nicht fügt und um so leichter als erklärung eingesetzt werden konnte, damit man nicht *cuique* mit *placitum* verbinde, so schliessen sich die tetrameter dem gedanken wie der form nach enge an einander:

*ita cuique est in ætate hominum, ita dis est placitum,*

*voluptatem ut moeror comes consequatur,*

*quin incommodi plus malique illico assit,*

*boni si obtigit quid.*

München.

L. Spengel.

## D. Zur archäologie.

### 35. Kothon.

Das auf tafel II abgebildete thongefäss erhielt ich von einem gastfreundlichen manne Παράγ. Σχορτσανιώτης in Oropós als dicht beim orte von ihm selbst in einem grabe gefunden. Gefässe ganz gleicher form, alle nicht sehr gross und nur mit einem einfachen um die öffnung in streifen umlaufenden rande

Brought to you by | INSEAD

Authenticated

Download Date | 10/14/18 9:47 AM

bemalt, finden sich ziemlich zahlreich in der sammlung der archäologischen gesellschaft in Athen, dann in der vasensammlung zu Berlin (n. 931. 948), zwei auch in der Kestnerschen sammlung in Hannover (IV, III, E. 22 a und b), wo sie die richtige bezeichnung *patera spartana* tragen. Denn in der that haben wir hier die form der spartanischen trinkgefässe vor uns, welche unter dem namen *κώθων* in Griechenland allgemeiner verbreitet und bekannt wurden. Diese richtige ansicht finde ich nun allerdings bereits von Panofka (*recherches sur les véritables noms des vases grecs*. Paris, 1829. n. 72. Cab. Pourtalès 30), der ein mit einem umlaufenden thierstreifen alten stils verziertes exemplar aus der Pourtalèschen sammlung bekannt macht, ausgesprochen; dennoch will ich sie hier noch einmal ausführen, da Letronne (*journal des sav.* 1833, p. 732, anm. 3) und Ussing (*de nominibus vasorum graecorum disp.* Hauniae, 1844, p. 56) Panofka's meinung ausdrücklich verworfen und auch O. Jahn in der einleitung zum Münchener vasenverzeichnisse (p. xciii f.) in dem kothon ein flaschenförmiges gefäss erkennen will.

Die form des kothon, über welche wir verschiedene bei Panofka, Ussing und Jahn gesammelte beschreibungen und andeutungen in den schriftstellern haben, zeichnete sich hauptsächlich durch eine eigenthümlichkeit aus, welche dadurch, dass sie sich vollkommen deutlich in dem abgebildeten gefässe findet, ein hauptstück des beweises bildet, dass wir hier wirklich jene form erhalten haben. Der kothon hatte nämlich so gestaltete seitenwände, dass ein trüber bodensatz der flüssigkeit beim trinken nicht in den mund kam, sondern im gefässe blieb, indem er an den seitenwänden anstiess und sich da fing. Das sehen wir aus den auf Kritias zurückgehenden angaben bei Athenaeus, XI, p. 483, B: *ὅν δὲ ἐνεκα στρατιωτικὸν πολλάκις ἀνάγκη ὕδωρ πίνειν οὐ καθαρὸν, πρῶτον μὲν οὖν τὸ μὴ λίαν κατὰδηλον εἶναι τὸ πόμα, εἴτα ἄμβωνας ὁ κώθων ἔχων ὑπολείπει τὸ οὐ καθαρὸν ἐν αὐτῷ*, und Plutarch, vit. Lycurg. 9: *καὶ κώθων ὁ Λακωνικὸς εὐδοκίμει μάλιστα πρὸς τὰς στρατείας, ὥς φησι Κριτίας. Τὰ γὰρ ἀναγκαίως πινόμενα τῶν ὑδάτων καὶ δυσωποῦντα τὴν ὄψιν ἀπεκρύπτετο τῇ χροῇ, καὶ τοῦ θολεροῦ προσκόπτοντος ἐντὸς καὶ προσισχομένου τοῖς ἄμβωσι, καθ' ἑρῶτερον ἐπλησίαζε τῷ στόματι τὸ πινόμενον*. Dass aber die *ἄμβωνες* hier die seitenwände des gefässes sind, erklärt Pollux ausdrücklich VI, 97: *τοῦ κώθωνος αἱ ἐκατέρωθεν πλευραὶ ὥσπερ καὶ τῆς χύτρας ἄμβωνες καλοῦνται*. Namentlich der durchschnitt auf taf. II zeigt nun deutlich und man kann sich noch besser durch den versuch am gefässe selbst davon überzeugen, dass der stark nach innen eingebogene rand desselben beim neigen des gefässes vollkommen den bezeichneten dienst leistet, eine sich auf den boden senkende dicke masse hinter sich zu fangen und festzuhalten, während die übrige obere flüssigkeit über den brei-

ten rand herüber zum munde treten kann. Auf diese gestalt des randes beziehe ich auch das beiwort *στρεψαύχην* in dem bei Athenaeus (XI, p. 483 E) erhaltenen fragmente des Theopompus:

*ἐγὼ γὰρ ἂν κώθορος ἐκ στρεψαύχενος*

*πίοιμι τὸν τραχήλον ἀνακλασμένη.*

Es wird durch dasselbe, wie mit den beiwörtern *ὑψαύχην*, *στεναύχην*, der hohe enge obere theil der *λάγυνος* (O. Jahn. berichte der sächs. ges. der wiss. 1857, p. 201), so der umgebogene, nach innen umgewandte obere theil des kothon bezeichnet. Wenn Using das wort in activem sinne fasst (*qui cervices bibentis flectit et torquet*), so entsteht eine, wie mir scheint, unpassende wiederholung des gedankens in *στρεψαύχην* und *τὸν τραχήλον ἀνακλασμένη*. Alle übrigen beiworte, welche zur bezeichnung der form des kothon vorkommen, passen vollkommen auf unser gefäss, so *κυκλοτερής* (Heniochos bei Athen. XI, p. 483 E), *μόνωτος* (Polemon das. p. 484 C), *βραχύωτος* (Heniochos a. a. o.), und namentlich wird das *παχύστομος* an derselben stelle recht anschaulich in der durch den hineingebogenen rand entstehenden dicken lippe des gefässes. Bequem zu verpacken war eine solche flache schale endlich auch offenbar (Kritias bei Athen. XI, p. 483 B: *εὐφορώτατον ἐν γυλίφ*).

Weder die bezeichnung *ῥαβδωτός* (Polemon bei Ath. p. 484 C), wenn sie nicht die verzierung mit rund um die öffnung laufenden streifen bezeichnen soll, noch die angeführte angabe des Kritias, dass der kothon das schmutzige wasser, wie Plutarch berichtet, durch seine farbe dem auge entzogen habe, erhält durch die mir bekannten exemplare besondere klarheit, dagegen runden sich alle auf die form des gefässes bezüglichen stellen so vollkommen klar ab, dass diese zu den auf das bestimmteste nachgewiesenen gerechnet werden kann. (S. taf. II.)

Göttingen.

A. Conze.

## E. Auszüge aus schriften und berichten der gelehrten gesellschaften so wie aus zeitschriften.

*Academie zu Berlin*: monatsberichte vom december 1860: enthalten nichts philologisches.

*Societät der wissenschaften zu Göttingen*, 1860, nachrichten nr. 28: E. Curtius, bemerkungen über zwei neu entdeckte aus alexandrinischer zeit stammende attische inschriften, die stellung der attischen ephelen seit der alexandrinischen zeit betreffend: es werden die hierher gehörigen inschriften classificirt, die beiden inschriften selbst mitgetheilt und ihr inhalt näher besprochen. [Wir würden auf diesen inhalt hier näher eingehen, wäre nicht durch neuerdings aufgefundene (s. unten p. 576) diesen ge-